

PFARRBRIEF

DER
DOMPFARREI ST. STEPHAN
ST. PAUL/ ST. NIKOLA
im Pfarrverband Altstadt

Advent/Weihnachten 2023



*„Der Christbaum ist der schönste Baum,
den wir auf Erden kennen.
Im Garten klein, im engsten Raum,
wie lieblich blüht der Wunderbaum,
wenn seine Lichter brennen.“*

(Johannes Carl, 1842)

Liebe Pfarrangehörige, liebe Leserinnen und Leser!



Der Christbaum

Der Christbaum ist noch nicht sehr lange in unseren Wohnzimmern heimisch. Wie so vieles in unserem Brauchtum reicht er kaum weiter zurück als in das 19. Jahrhundert. Damals wurde es in den wohlhabenden Bürgerstuben Mode, einen immergrünen Nadelbaum, eine Fichte oder Tanne, zu Weihnachten aufzustellen und mit Naschwerk und anderen Dekorationsartikeln zu schmücken. Bevor die Christbäume die Wohnungen eroberten, waren es die Weihnachtskrippen, die die Geschichte der Heiligen Nacht in den Häusern zum Leben erweckten. Die winterlichen Abende in den bäuerlichen Wohnküchen, dem einzigen geheizten Raum im Haus, wurden gerne für Stricken, Nähen, Schnitzen oder sonstige Handarbeiten genutzt. Auf diese Weise entstanden wohl die ersten Krippenfiguren, das Jesus-Kind, Maria, Josef, die Hirten, die Schafe, Ochs und Esel. Die Heilige Nacht von Bethlehem wurde lebendig wie ein kleines Weihnachtsspiel mitten im Leben der Gläubigen.

Später überragte der Christbaum die Krippe. Er symbolisiert den Paradiesbaum, behängt mit roten Äpfeln, selbstgebackenen Plätzchen und Lebkuchen. Als die mundge-

blasenen Glaskugeln aufkamen, waren es auch gerne die roten, die die grünen Zweige zierte. Die Sehnsucht nach dem Paradies ist uns Menschen, die wir von dort vertrieben wurden, über alle Zeiten hinweg lebendig geblieben. Wie passend also der Brauch, einen Baum aus dem Garten Eden im Wohnzimmer aufzurichten und das Paradies heim zu holen. Der Paradiesgarten ist ja ein geschützter Raum, umfriedet. Pflanzen, Menschen, Tiere, ja sogar der Schöpfergott selber pflegen dort innige, friedliche Gemeinschaft miteinander, eine Welt vor dem Sündenfall.

Gegenwärtig ist durch die Kriege in der Ukraine und im Heiligen Land der Friede weltweit bedroht. Die Hoffnung auf weihnachtlichen Frieden verstärkt sich angesichts des menschenverachtenden Chaos in der Welt. Zum Paradies gehört leider auch die Schlange, die Versuchung, wie Gott sein zu wollen und damit diesen Frieden aufs Spiel zu setzen und letztlich zu verlieren. Wir müssten eigentlich aus der Heiligen Schrift gelernt haben und diesen Fehler nicht wiederholen. Unzählige Christbäume, Paradiesbäume auf der ganzen Welt verbinden sich doch zu einem hoffnungsgrünen Wald, einem Bild des Friedens. In Gestalt eines Babys, eines harmlosen Kindes, kommt Gott zur Welt, in einer Krippe, unter einem Paradiesbaum, Frucht der Liebe Gottes zu uns Menschen. Das feiern wir an Weihnachten.

In Passau findet sich ein ganz besonderes Weihnachtsbild, dargestellt auf einem Glasfenster im Großen Rathaussaal. Ab 1887 malte Ferdinand Wagner, der im Niederhaus wohnte, die Rathaussäle mit seinen berühmten historischen Bildern aus. Auch die sechs von gotischem Maßwerk gerahmten Fenster des großen Saales sollten mit Buntglasscheiben verschönert werden. Der Initiator Anton Niederleuthner suchte dafür solvente Sponsoren. Der damalige Bischof Josef Franz von Weckert beteiligte sich bei

der Finanzierung der Bilder und spendete das sog. Severinsfenster. Die Mittel für das Weihnachtsbild brachte der Wandererverein Passau im Jahr 1889 auf. Wie mir Stadtarchivar Richard Schaffner versicherte, handelte es sich hier jedoch um keinen Wanderverein, sondern weil sie kein festes Vereinslokal hatten, „wanderten“ die Mitglieder dieses Geselligkeitsvereins wöchentlich von einem Wirtshaus zum anderen, daher ihr Name. Aber es waren wohl keine Bierdümpfel, sondern angesehene Bürger, freigebige Familienväter, die auch ein Herz für die Bedürftigen hatten. Niederleuthner hat das Fenster wie folgt beschrieben: „Wohltätigkeit und zwar hauptsächlich Unterstützung armer Schulkinder durch Anschaffung von Schulrequisiten und durch Beiträge zu Weihnachtsbescherungen in Kinderbewahranstalten.“ Auch die damalige Kinderbewahranstalt in der Altstadt, so berichtete mir Richard Schaffner, wurde immer wieder von den „Wanderern“ beschenkt. Die Gläser wurden unter der Leitung von Heinrich Freiherr von Schmidt, dem Architekten des neubarocken Ausbaus der Westfassade des Passauer Domes, und des Historienmalers Ferdinand Wagner von Carl Bouché, München, gefertigt. Das verschneite Bäumchen in der Mitte zeigt wohl eine der ältesten Darstellungen eines Christbaums in Passau.

Das Schenken unterm Baum gehörte schon damals zu Weihnachten, vor allem aber die Bescherung für Bedürftige, die sich in ihren Familien Weihnachtsgeschenke nicht leisten konnten. Für die dargestellten Kinder öffnete sich das Paradies, sie waren nicht ausgeschlossen aus der Weihnachtsfreude.

Diese Botschaft gilt auch heute, an Weihnachten an die zu denken, die durch Armut, Krieg, Katastrophen ihrer Freude, ihres Friedens, ihrer Sicherheit beraubt wurden, brutal aus dem Paradies vertrieben wurden. Wir können ihnen ein wenig von diesem Verlust

ersetzen, für sie eintreten, für sie spenden,
ihnen eine weihnachtliche Freude bereiten.
Aus dem 19. Jahrhundert stammen viele
Weihnachtsgedichte und –lieder. Dem
Christbaum hat Johannes Carl im Jahr 1842
seine Zeilen gewidmet, die ich Ihnen als kleines
Geschenk mitgebe.

*Der Christbaum ist der schönste Baum, den
wir auf Erden kennen. Im Garten klein, im
engsten Raum, wie lieblich blüht der Wunderbaum,
wenn seine Lichter brennen.*

*Denn sieh, in dieser Wundernacht ist einst
der Herr geboren, der Heiland, der uns selig
macht. Hätt' er den Himmel nicht gebracht,
wär' alle Welt verloren.*

*Doch nun ist Freud' und Seligkeit, ist jede
Nacht voll Kerzen. Auch dir, mein Kind, ist
das bereit', dein Jesus schenkt dir alles heut',
gern wohnt er dir im Herzen.*

*O lass ihn ein, es ist kein Traum, er wählt
dein Herz zum Garten, will pflanzen in den
engen Raum den allerschönsten Wunderbaum
und seiner treulich warten.*

Ihnen allen wünsche ich ein Frohes, gesegnetes
Weihnachtsfest und ein glückliches,
gesundes Neues Jahr

*Ihr Pfarrer
Dr. Michael Bär*

Das neue Kirchenjahr: Lesejahr B

Mit Adventsbeginn starten wir erneut ein neues Lesejahr. Nach der katholischen Leseordnung des römischen Ritus für die Sonntage werden die wichtigsten Textstellen der Bibel in einem dreijährigen Turnus vorgetragen. Die drei Jahreszyklen (Lesejahre) werden mit den Buchstaben A (Matthäusevangelium), B (Markusevangelium) und C (Lukasevangelium) bezeichnet, das heißt, es werden vorwiegend Texte dieses Evangelisten gelesen. Die wichtigsten Teile des Johannesevangeliums werden in den besonderen Zeiten des Advents, der Weihnachts-, Fasten- und Osterzeit eines jeden Kirchenjahres vorgetragen.

Mit dem 1. Adventssonntag beginnt das Lesejahr B. Markus zeigt uns, was damals vor fast 2000 Jahren geschehen ist, aber dieses Geschehen ist auch heute noch aktuell, weil dieser Jesus, von dem Markus erzählt, nicht nur eine historische Persönlichkeit war, sondern diesen als Gottessohn vorstellt, wie Markus gleich im ersten Satz klarstellt.

Öfters wurde das Markusevangelium als der sprachlich und strukturell schwächere Text angesehen: Der Evangelist habe – so das voreilige Urteil – vorwiegend Jesusgeschichten gesammelt und sich dabei wenig einfallsreich in der Zusammenfügung seines Stoffes gezeigt. Mit eher langweiligen „und dann“-Einfügungen würden die einzelnen Textabschnitte einfach aneinandergehängt, das Griechisch des Evangeliums sei literarisch von untergeordneter Qualität, die Kenntnisse des Heiligen Landes und der jüdischen Bräuche zeigten Fehler auf. Zudem fehle eine Kindheitsgeschichte Jesu, womit mit diesem Evangelium eher eine „Passionsgeschichte mit ausführlicher Einleitung“ vorliege. Wie auch immer – dieses Evangelium ist sowohl bibelwissenschaftlich als auch bibelpastoral von großer Bedeutung.

Die Bibelwissenschaftler sind sich relativ einig, dass im Markusevangelium wohl das älteste der bekannten Evangelien vorliegt. Vermutlich wurde es nach dem ersten jüdisch-römischen Krieg, der Zerstörung Jerusalems und des Tempels im Jahr 70 n. Chr. verfasst. Darauf weist das 13. Kapitel dieses Evangeliums hin.

Das Markus-Evangelium zerfällt in zwei Hauptteile: In 1,1-8,26 bringt er eine Fülle von Einzelüberlieferungen unter im Blick auf das Geheimnis des Messias Jesus. Markus schildert das Wirken Jesu im Wort seiner Verkündigung und in der Tat seiner Heilungen und Wunder, die Anlass geben zur Frage „Wer ist dieser?“.

Der zweite Hauptteil 8,31-16,8 dreht sich um das Geheimnis des gekreuzigten Jesus. Er schildert den Weg Jesu nach Jerusalem, die Aufforderung zur Nachfolge, die Auseinandersetzung mit seinen Gegnern, schließlich seine Passion und



Darstellung des Evangelisten Markus am Kanzelkorpus von St. Paul; zu seinen Füßen sein Symbol des Löwen

Auferstehung, durch die Jesus als Messias und Gottessohn bestätigt wird. Erst später wurde der

Markus-Schluss durch eine Zusammenfassung von Erscheinungen des Auferstandenen erweitert.

Das Markusevangelium lädt die Hörerschaft ein, sich mit den Jüngerinnen und Jüngern zu identifizieren und sich auf den Weg Jesu und die Nachfolge einzulassen. Und es stellt die Frage: Wofür haltet ihr mich? (8,29). Die verschiedenen Texte geben folgende Antworten auf diese Frage:

- * Jesus ist Gottes Sohn (siehe die „Überschrift“ des Evangeliums (1,1), bei der Taufe Jesu (1,11), bei Dämonenaustreibungen (3,11; 5,7), bei der Verklärung Jesu (9,2–13) und unter dem Kreuz);

- * Der Weg des Messias Jesus führt ins Leiden, Jesus ist der leidende Messias. Die Passion ist ein großer und zentraler Teil des Evangeliums, viele Texte sind auf sie ausgerichtet. Auf dem Weg nach Jerusalem verweist Jesus immer wieder auf sein kommendes Leiden. Hierzu gehört, dass viele Jesus oft nicht oder falsch verstehen, sie begreifen seine Gleichnisse und Lehren nicht. Sogar Petrus, der Jesus als den Messias bekennt, erkennt nicht das tiefste Wesen von dessen Messianität (8,29–33): Jesus ist gekommen, um zu dienen und sein Leben zu geben (10,45).

- * Gott ist da, seine Kraft setzt sich durch („Das Reich Gottes ist nah/da!“, Mk 1,15). Wörtlich spricht Jesus von der anbrechenden Gottesherrschaft, das heißt: Gottes Wirkmacht ist stärker als alle dunklen und zerstörerischen Kräfte. Folglich ist das erste Wunder in der Synagoge von Kafarnaum auch eine Dämonenaustreibung, die das Wesen der anbrechenden Gottesherrschaft vor Augen führt, die unfrei machenden, dämonischen Mächte verlieren ihren Einfluss auf die Menschen (Mk 1,21–28). Am Ende des Evangeliums zeigt sich in Jesu Auferweckung, dass die Kraft Gottes sogar stärker als der Tod ist.

- * Der Weg der Nachfolge: Der Evangelist lädt seine Leser ein, sich mit den Jüngern zu identifizieren: Ob sie als blind dargestellt werden oder Jesus gar verraten oder fliehen, ob sie beständig

bei ihm bleiben wie die nachfolgenden Frauen – Jesus geht ihnen immer voraus, belehrt sie und nimmt sie mit bis zur letzten Begegnung in Galiläa (14,28; 16,7). Die Männer und Frauen, die so in der Nachfolge wachsen, laden die Hörer und Leserinnen des Evangeliums ein, trotz all der eigenen Unzulänglichkeiten immer neu Jesus vorzugehen zu lassen.

RoF

Der Domerbauer Fürstbischof Wenzeslaus von Thun vor 350 Jahren gestorben

Heuer vor 350 Jahren, am 7. Januar 1673, starb Fürstbischof Wenzeslaus von Thun mit erst 43 Jahren. Er war der große Dombauherr nach dem verheerenden Passauer Stadtbrand von 1662. Ihm verdanken wir die Entscheidung, große Teile der eingestürzten Kathedrale im barocken Stil neu aufzubauen, aber auch alte, gotische Reste, die die Katastrophe verschont hatte, zu restaurieren.

Wenzel wurde am 13. August 1629 in Tetschen, einer Stadt an der Elbe im Norden Tschechiens, unmittelbar an der Grenze zu Sachsen gelegen, geboren. Sein Vater war Johann Sigismund Graf von Thun und seine Mutter dessen zweite Frau Anna Margareta von Wolkenstein.

Mit 25 Jahren wurde Thun zum Priester geweiht und erhielt ein Kanonikat im Erzbistum Salzburg, wo zu dieser Zeit sein Halbruder Guidobald Kardinal von Thun und Hohenstein als Fürsterzbischof regierte. Karrierefreundliche Verwandtschaftsverhältnisse waren damals nicht selten. Mit 27 Jahren wurde er unter Fürstbischof Leopold Wilhelm von Österreich in das Passauer Domkapitel gewählt, dessen Vorsitz als Dompropst er bereits beim Stadtbrand 1662 innehatte. Ihm fiel wohl die Hauptlast der Diözesanregierung zu, da Leopolds Nachfolger, Fürstbi-

schof Karl Joseph von Österreich, im zarten Alter von 13 Jahren am 20. November 1662 sein Amt antrat. Nach vierzehn Monaten starb der Knabe vollkommen überfordert, da ihm zwischenzeitlich auch noch die Geschehnisse der Bistümer Breslau und Olmütz übertragen worden waren.



Epitaph links im Chor der Stephanskathedrale

Nun war Wenzels Zeit gekommen. Am 27. März 1664 wurde er zum Bischof von Passau ernannt und erhielt am 12. Januar 1665 die Bischofsweihe. Nun konnte er mit voller Kraft die Beseiti-

gung der Brandschäden in seiner Residenzstadt
angehen.



*Der Sarg des Fürstbischofs Wenzeslaus
in der Passauer Domgruft*

Die lateinische Inschrift auf seinem Epitaph links
im Chor der Stephanskathedrale (siehe Bild S.
10) beschreibt sein Werk, die Übersetzung lautet:
„Er hat den durch einen Brand zerstörten bischöf-
lichen Palast wiederhergestellt, er hat begonnen,
den Dom mit seinen Türmen, welcher durch das
gleiche Unglück beinahe zusammengestürzt

wäre, von den Grundmauern auf in einem kunst-sinnigen Baustil (‘eleganti structura’) wiederauf-zurichten. Der vorzeitige Tod zwang ihn, das schon zu außerordentlicher Größe sich erhe-bende Werk unvollendet zu hinterlassen.“ Nicht einmal neun Jahre Regierung waren dem rühri-gen Wenzel vergönnt, seine letzte Ruhestätte fand er in der von ihm neu erbauten Bischofs-gruft unter dem Chor. Die Ausschmückung des Domes setzte sein Nachfolger Fürstbischof Se-bastian von Pötting (1674 – 1689) fort und wur-de schließlich von Johann Philipp von Lamberg (1689 – 1712) vollendet.

An der gegenwärtigen umfänglichen Domreno-vierung hätte Wenzel von Thun sicherlich seine Freude gehabt. Wir haben ihm ja die barocke Kathedrale zu verdanken.

Michael Bär

Graf Joseph Dominikus von Lamberg vor 300 Jahren Bischof von Passau

Es lohnt sich, auch eines weiteren Passauer Oberhirten zu gedenken: Joseph Dominikus Graf von Lamberg. Er wurde 1680 auf Schloss Steyr/OÖ geboren. Seine Familie gehörte zu den ersten Adelsfamilien Österreichs. So war der Großvater Johann Maximilian von Lamberg (1608-1682) Obersthofmeister Kaiser Leopolds I., ein Onkel der Passauer Fürstbischof und Kardi-nal Johann Philipp Graf von Lamberg.

Joseph Dominikus studierte Philosophie am Col-legium Clementinum zu Rom und in Bologna. Nach einjährigem Rechtsstudium in Frankreich ging er 1699 zum Studium der Theologie nach Rom. Sein Onkel, der Passauer Fürstbischof Jo-hann Philipp von Lamberg, förderte ihn mit Blick auf eine kirchliche Karriere mit Nachdruck. Dazu gehörte eine Häufung von Pfründen und Ämtern. Am 21. September 1703 wurde er von seinem bischöflichen Onkel in Passau zum Priester ge-

weiht. Schon nach kurzer Zeit vereinigte er bereits die Würden eines Dompropstes von Passau (1706) und Domherrn zu Salzburg (1707). Diese und weitere kirchlichen Stellen waren nur ein Sprungbrett für die bischöfliche Würde. Der Vater wollte dem Sohn das Bistum Laibach vermitteln. Dieser lehnte jedoch ab. Der Onkel aus Passau versuchte für den Neffen die Anwartschaft auf das Bistum Wien zu erlangen, was aber nicht gelang. Nun wandte man sich an den Salzburger Erzbischof Franz Anton von Harrach (1709-1727), ein Vetter von Joseph Dominikus von Lamberg. Als Harrach Lamberg das Bistum



*Joseph Dominikus von Lamberg (*8. Juli 1680 auf Schloss Lamberg in Steyr; † 30. August 1761 in Passau)*

Lavant übertragen wollte, lehnte Lamberg wieder ab. Lavant war das ärmste der vier Salzbur-

ger Eigenbistümer, die ohnehin nicht besonders groß waren. Da das Privateinkommen des jungen Lamberg noch bescheiden war, ersuchten der Vater und der Oheim den Erzbischof Harrach, er möge Lamberg das etwas einträglichere Bistum Seckau verleihen – ein Wunsch, dem 1712 der Erzbischof nachkam.

Lamberg erwies sich als gewissenhafter Bischof von Seckau und salzburgischer Generalvikar. Ein großes seelsorgliches Anliegen waren ihm dabei die jährlichen Visitationen, um seinen Kirchensprengel besser kennenzulernen und das Volk im Glaubenseifer zu stärken. Letztlich war für ihn Seckau aber nur eine Übergangsaufgabe, bis sich entweder in Passau oder gar Salzburg eine andere Möglichkeit auftun würde.

Nach dem Tod seines Oheims Johann Philipp von Lamberg am 20. Oktober 1712 schien für Lamberg die Gelegenheit groß zu sein, den Passauer Bischofsstuhl zu besteigen; letztlich wurde Raymund von Rabatta unter den sechs Kandidaten als neuer Passauer Fürstbischof am 18. Januar 1713 gewählt. 10 Jahre später jedoch wurde Lamberg mit tatkräftiger Unterstützung Kaiser Karls VI. zum Fürstbischof von Passau gewählt. Am 10. April 1723 übernahm er die Leitung des Bistums und Hochstifts. Obwohl Lamberg der Kandidat Kaiser Karls gewesen war, musste sich der neue Fürstbischof sofort gegen dessen Politik wehren. Karl VI. versuchte nämlich, nach der Erhebung Wiens 1722 zum Erzbistum, dieses auf Kosten des Bistums Passau zu vergrößern, was zu langen Auseinandersetzungen mit dem Wiener Hof führte. Nach einer erfolglosen Bewerbung bei der Salzburger Erzbischofswahl von 1727 entschloss sich Lamberg, ohne das Domkapitel zu informieren, zu Geheimverhandlungen mit Vertretern Kaiser Karls VI. Man versprach ihm für die Einwilligung in die Gebietsabtrennung an das Bistum Wien, in Rom die Ausgliederung Passaus aus dem Salzburger Metropolitanverband und den Rang eines Erzbischofs für die Passauer Fürstbischöfe zu erwirken. So verlor das Bistum Passau das

Gebiet unter dem Wiener Wald mit 64 Pfarreien. Die Proteste des Domkapitels wurden vom Kaiser und Papst zurückgewiesen. Mit der Ausgliederung des Bistums Passau aus dem Salzburger Metropolitanverband und der direkten Unterstellung unter Rom im Jahre 1728 war ein alter Traum der Passauer Bischöfe erreicht. Im Dezember 1737 erhob Papst Klemens XII. Lamberg zum Kardinal.

Aber Lamberg glaubte sich noch nicht am Ende seiner kirchlichen Laufbahn. Trotz der erwähnten hohen Auszeichnungen bemühte sich Lamberg noch zweimal (1745 und 1747) vergeblich um die Wahl zum Salzburger Erzbischof. Gerade Salzburg hätte seine Fähigkeiten besonders gut gebrauchen können, da die Finanzlage des Erzstifts sehr desolat und die gewählten Erzbischöfe schwache Persönlichkeiten waren. Doch so kam das Können Lambergs weiterhin Passau zugute, das bei seinem Regierungsantritt ebenfalls finanziell schwierige Verhältnisse aufwies. Er verschlankte Hofstaat und Verwaltung und sparte Geld. Er konnte in der Finanzpolitik seine eigenen Vorstellungen entwickeln: Trotz standesgemäßer Repräsentation vermochte er es durch größte Sparsamkeit, den Schuldenberg des Hochstifts zu reduzieren und ein ansehnliches Aktivkapital anzusammeln, obwohl die Erwerbung der Herrschaft Neuburg am Inn 1730 sehr kostspielig war.

Auch Kunst und Wissenschaft hatten unter dieser Sparsamkeit nicht generell zu leiden. Lamberg war zwar kein ausgesprochener Freund der Musik (nach dem Tod des Benedikt Anton Aufschnaiters 1742 besetzte er die Hofkapellmeisterstelle nicht mehr), auch errichtete er keine Schlösser, aber Kirchenbau und Kirchenausschmückung waren ihm ein stetes Anliegen. Seine besondere Liebe galt den Wissenschaften und den Büchern. Der Reichtum der Passauer fürstbischöflichen Bibliothek ist ihm zu verdanken. Das Studium am Jesuitenkolleg erreichte unter Lamberg, gefördert durch fürstbischöfliche Stiftungen, einen einmaligen Höhepunkt.

Als Oberhirte des immer noch an Umfang größten Bistums des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation ist Lamberg als der bedeutendste Seelsorge-Bischof dieses Jahrhunderts anzusehen. Während seiner fast vierzigjährigen Regierungszeit hat er der Stadt und dem Bistum sein Bild eingeprägt. Pflichttreue und Strenge kennzeichnen seine religiöse Haltung. Unermüdlich reiste er durch das Bistum, um Pfarreien zu visitieren, Kirchen und Altäre zu konsekrieren und das Sakrament der Firmung zu spenden. Zu Zwecken der Seelsorge ließ er 1723 die große „Tabula geographica totius Dioecesis Passaviensis“ anfertigen. Nach Dekanaten und Pfarreien unterteilt, war sie eine geistliche Generalstabskarte für Lamberg, der sofort nach Amtsantritt auf zahlreichen Reisen mit Wagen, zu Pferd und mitunter zu Fuß bestrebt war, sein Bistum und dessen Bewohner gründlich kennenzulernen. Während seiner Regierungszeit unternahm er etwa fünfundneunzig Visitationsreisen. Zudem legte er größten Wert auf die religiöse Unterweisung der Kinder und auf eine würdige Feier der Liturgie. 1728 gründete er die Christenlehrbrüderschaft nach dem Vorbild des Heiligen Franz von Sales, Karl Borromäus und Pius VI. Mit dieser Aktion machte er deutlich, dass der erwachsene Laie als Träger des allgemeinen Priestertums bei der Unterrichtung der Kinder und Jugendlichen im Glauben die entsprechende Verantwortung übernehmen müsse. Seine barocke Frömmigkeit war in vielem auf das konkrete Äußerliche gerichtet: die baulichen Zeugnisse prägten das Bild des Bistums. Nach fast neununddreißig Jahren Regierungszeit in Passau starb Lamberg am 30. August 1761. Bestattet wurde Lamberg in einem eisernen Sarg in der Domgruft.

RoF

Gedanken zum Kalender und Schaltjahr 2024

In Kürze schreiben wir das Kalenderjahr ANNO DOMINI 2024. Auf dem ersten Blatt meines Leitspruchkalenders 2024 steht die unlösbare Frage des Physiknobelpreisträgers Albert Einstein (1879 -1855): „Was macht die Zeit, wenn sie vergeht?“ Ich versuche eine Antwort auf eine andere, nicht weniger interessante Frage. „Wie kommt die flüchtige Zeit zu ihrer so festen kalendarischen Ordnung?“ Jahresanfang war nicht immer am 1. Januar. Weltweit gab und gibt es unterschiedliche Termine bis heute, an denen Neujahr gefeiert wird: in China, Japan, bei den Römern, Juden, Moslems, Buddhisten. Die christliche Zeitrechnung, gekennzeichnet mit „vor bzw. nach Christi Geburt“, stammt vom römischen Mönch Dionysius Exiguus im 6. Jh. Diese wurde im 8. Jh. durch den englischen Benediktinermönch, den Hl. Beda Venerabilis (673-735), in die Geschichtsschreibung eingeführt. Erst später stellte sich heraus, dass beim Errechnen des Geburtsjahres Jesu mit der Zahl 0 ein Fehler um ca. 7 Jahre unterlaufen ist. Astronomische Berechnungen ergaben, dass wir eigentlich schon 2031 schreiben müssten. Es wurde nicht mehr daran gerüttelt. Mit großem Spektakel, begleitet von der Verunsicherung, dass Computer die neue Zahl 2000 nicht akzeptieren, wurde trotzdem, vor nun schon 23 Jahren, das letzte Jahr des 2. Jahrtausend gefeiert. Wer wegen der nach den Zahlen 7 bis 10 benannten Monatsnamen September, Oktober, November, Dezember einen Fehler vermutet, weil es die Monate 9 bis 12 sind, dem sei gesagt: Bei den Römern begann das Jahr mit dem März. Der letzte Monat des Jahres hieß bei den Römern „Februarius“. Gemeint ist ein Reinigungs- und Sühnemonat. Möglicherweise stand auch schon damals die Erkenntnis dahinter: Der Kalender brauchte wegen der Unvereinbarkeit von Mondjahr und Sonnenjahr eine „Bereinigung“. Der Fe-

bruar war schon damals kürzer als die anderen Monate. Im Mittelalter hieß dieser Monat bei uns „Hornung“. Des bedeutet: „der in der Anzahl der Tage zu kurz Gekommene“. Aber alle vier Jahre, auch 2024, bekommen wir einen zusätzlichen Tag, den 29. Februar, zum Ausgleich. Aber ein Schaltjahr bzw. Schalttag trifft nur zu, wenn die Jahreszahl, also z.B. 2024, durch 4 ohne Rest teilbar ist; das Schaltjahr entfällt, wenn die Jahreszahl ohne Rest durch 4 und durch 25 teilbar ist, ausgenommen an den durch 400 teilbaren Jahre. Das traf auf das Jahr 2000 zu. Selbst diese komplizierte Regelung, veranlasst von Papst Gregor XIII. (1572-1585), zu deren Verständnis auch wir im „Hirnkastl“ einen Schalter umlegen müssen, reichte nicht aus. Die bereits angewachsene Differenz von 10 Tagen musst ausgeglichen werden. So kam es nach dem julianischen Kalender (eingeführt von Julius Cäsar 46 v. Chr.) zur gregorianischen Kalenderreform.



Computus-Tafel und Ewiger Kalender als Kreisscheibe, gültig für den julianischen Kalender

Der Papst entschied: Im Jahr 1582 werden aus dem Kalender die 10 Tage zwischen dem 4. Oktober und 15. Oktober gestrichen. Ausgerechnet am 4. 10.1582 starb die Hl. Theresia von Avila (1515-1582). Seitdem feiert die katholische Kirche ihren Gedenktag am 15. Oktober. Die gregorianische Kalenderreform von 1582 brauchte mehr als 100 Jahre, bis sie sich in Deutschland (1700) und vielen anderen Ländern durchsetzte. In der ehemaligen Sowjetunion wurde die



Papst Gregor XIII., Porträt von Lavinia Fontana, eine Seite aus einer Version des Gregorianischen Kalenders von 1584

gregorianische Kalenderreform erst im Februar 1918 nachgeholt. Man ist auf dem Kalender um 13 Tage vom 01.02. auf den 14.02. nach vorne gesprungen. In den orthodoxen Kirchen richten sich aber die liturgischen Feste nicht nach dem neuen Kalender von Gregor XIII. Deshalb wird das orthodoxe Weihnachtsfest nicht am 25. Dezember gefeiert, sondern am 6. Januar, dem Fest Erscheinung des Herrn, bei uns auch „Heiligdreikönig“ genannt.

Bedauerlicherweise wird seit der Jahreswende 1975/76 auf den Kalendern nicht mehr der Sonntag, sondern der Montag als erster Tag der Woche geführt. So verschwindet der Sonntag als erster Tag der Woche und Auferstehungstag Jesu aus dem Bewusstsein vieler und geht im „Wochenende“ unter. Alle an einem 29. Februar Geborenen müssen meistens mit ihrer Geburtstagsfeier auf einen Nachbartag ausweichen. Bei

den nach Datum geordneten Heiligenkalendern gibt es zum Schalttag wenige Angaben: Hl. Oswald Bischof von Worcester und York (+ 29.02.992) und Hl. Mönch Johannes Cassian (360-433).

Ich habe gelesen, dass der 29. Februar auch zum „Tag der seltenen Krankheiten“ auserkoren wurde. Jedenfalls wünsche ich Ihnen für alle 366 Tage des Schaltjahres 2024 Gesundheit und Gottes Segen.

Msgr. Helmut Reiner



Bild: Elisabeth Englhart
In: Pfarrbriefservice.de

Rückblick auf vergangene Ereignisse

Ausflug des Pfarrverbandes Altstadt

Österreich ist für uns Passauer kein Ausland, sondern ein guter Nachbar. Gerne ist der Altstadtpfarrverband wie so oft zum Nachbarn aufgebrochen, um uralte Beziehungen aufzufrischen. Das aufgelöste Stift Ardagger wurde einst im Mittelalter vom Passauer Dompropst Heinrich gegründet. Was lag also näher, als dass der derzeitige Dompropst Dr. Michael Bär samt vier Dutzend Ausflüglern dort einen Besuch abstattete. Ortpfarrer Gerhard Gruber begrüßte uns freundschaftlich und führte die Gruppe kompetent durch Kreuzgang und Kirche, wo man schließlich auch die Eucharistie feierte. Dompropst Dr. Bär stellte in der Margaretenkirche die Gretchenfrage aus Goethes Drama Faust: „Wie

hast Du's mit der Religion?“ Die Ausflügler erwiesen sich als fromm und sangeskräftig, begleitet von Dr. Roland Feucht auf der historischen Freund-Orgel. Reiseleiter Max Absmeier ließ uns die Stufen zur romanischen Krypta hinabsteigen, die einen Blick ins Mittelalter gewährte. Nach dem Mittagessen am Donautrom überquerten wir diesen zum nächsten Ziel, der mächtigen Greinburg. Ob Arkadenhof, Rittersaal, Diamantgewölbe oder Sala terrena, die Ausflügler kamen aus dem Staunen nicht heraus. Danach gönnten sich etliche zur Stärkung im romantischen Grein einen großen Braunen nebst Gebäck.



Die Teilnehmer im Chorgestühl der ehemaligen Stiftskirche Baumgartenberg

Max Absmeier hatte noch einen Trumpf im Ärmel, die herrliche ehemalige Stiftskirche Baumgartenberg. Sie glänzte mit einem romanischen Paradies, das wir hinein in eine prächtige Barockanlage durchschritten. Der italienische Stuck erinnerte an den Passauer Dom, für ein Erinnerungsfoto platzierten wir uns wie weiland die Zisterzienser im überreich geschnitzten Chorgestühl. Mit einem Marienlied verabschiedeten wir uns aus diesem herrlichen Gotteshaus. In Altenfelden im Mühlviertel, bekannt für seinen

Tierpark, kehrten wir ein, um in lebhaften Gesprächen bei gespritztem Most und einer Brettljause den Tag Revue passieren zu lassen. Max Seibold, Juniorchef des gleichnamigen Wegscheider Busunternehmens, brachte uns wieder sicher nach Haus. Alle versprachen, nächstes Jahr wieder mitzufahren. Wohin es geht? Wohl wieder zum Nachbarn.

Dr. Michael Bär

Veranstaltungen von Jung und Alt

Oktoberfest im Pfarrgarten

Das Team von „Jung und Alt“ des Altstadtpfarrverbandes lud ein zu einem zünftigen Oktoberfest in den bairisch geschmückten Pfarrgarten von Sankt Paul. Pfarrvikar Christian Fröschl er-



wies sich als trachtenaffin und erschien in Weste und Lederhose (s. Bild oben). Max Ehrl spielte



mitreissend das Akkordeon (s. Bild oben) und animierte die zahlreichen Gäste zum Singen. Zwischen Kaffee und Zwetschgendatschi gab Pfarrer Dr. Michael Bär einige Mundartgeschichten zum Besten und wurde überrascht, als Heidi Eser und Gudrun Forster-Feucht ihm mit einer Sonnenblume zum Namenstag gratulierten. Mit deftigem warmem Leberkas gings weiter und das „kleine“ Oktoberfest im Pfarrgarten stand dem „großen“ in der Hauptstadt in puncto Feierlaune in nichts nach.

Dr. Michael Bär

„Lachen ist gesund“ Schwester Eva-Maria Fusseder bei Jung und Alt im Dompfarrsaal

Eine Menge Junggebliebener, darunter Pfarrer Dr. Michael Bär und Pfarrvikar Christian Fröschl, waren der Einladung von Gudrun Forster Feucht und Heidi Eser gefolgt, um einen fröhlichen Nachmittag im Dompfarrsaal miteinander zu

verbringen. Schwester Eva-Maria, Deutschordensschwester von Sankt Nikola und Mitglied im Gesamtpfarrgemeinderat des Altstadtpfarrverbandes, hatte aus ihrem reichen Fundus an wertvoller Literatur einige besonders lesenswerte Stück mitgebracht.



Gedichte von Mascha Kaleko, Tochter eines russischen Vaters und einer österreichischen Mutter, 1907 geboren und später nach Israel ausgewandert, bereiteten den Boden für diese besinnliche und vergnügliche Stunde. Ergänzt wurde die Lyrik durch kurze Prosastücke, Erzählungen des früheren Innsbrucker Bischofs Reinhold Stecher, der vor 10 Jahren verstorben ist. Vor allem seine Erinnerungen an seine Kaplanszeit als Lehrer in der Grundschule entlockten den aufmerksamen Zuhörerinnen und Zuhörer so manches Schmunzeln, ja helles Lachen. Die Wahrheit im Kindermund ist eben von entwaffnender Offenheit.

Schließlich empfahl Schwester Eva-Maria das neue Buch des Hutthurmer Kabarettisten Martin Frank „Oma, ich fahr schon mal den Rollstuhl vor“, eine hoffnungsfrohe, fröhliche Lektüre trotz oder gerade wegen des ernststen Hintergrunds der Pflegebedürftigkeit.

Die Seniorinnen und Senioren dankten Schwester Eva-Maria mit herzlichem Applaus für die gesunde Seelenmedizin, die ihnen verabreicht wurde.

Dr. Michael Bär

Erntedankfest Sankt Paul

Auf einer riesigen Etagere – einer freundlichen Leihgabe des benachbarten Café Anton – hatten diesmal die Mesner Anni und Sepp Himsl in der Stadtpfarrkirche Sankt Paul die Erntegaben aufgebaut, ein wunderschöner Anblick.



Dareen, Pfarrer Bär, Kommunionhelferin Frau Schwittalla, Greta, Dima und Mathilda

Gemeindereferentin Julia Weidinger, die aus der Elternzeit wieder in ihr Amt im Altstadtpfarrverband zurückgekehrt ist, hatte mit den Ministrantinnen Texte vorbereitet. Pfarrer Dr. Michael Bär segnete die Erntegaben und erklärte anhand der Gabengebete des Priesters das Zusammenspiel zwischen Gottvater, dem Schöpfer und den Menschen mit ihrem Fleiß und ihrer Kunstfertigkeit zum Entstehen der lebensnotwendigen Gaben, die in den Zeichen von Brot und Wein in der Eucharistie sogar zu Heilsgaben werden.

Der Pfarrgemeinderat lud im Anschluss an die Messfeier zu einem Stehempfang in den Pfarrgarten ein. Dort gab es zu den Getränken Butterbrote vom Brotlaib des Erntealtars. Sogar ein Familienkreis aus Marktredwitz gesellte sich zu der fröhlichen Menge.

Dr. Michael Bär

Ausflug der Domministranten nach Wien



Sieben Domminis stiegen in den Zug von Passau nach Wien, um dort ein schönes Wochenende miteinander zu verbringen.

Oberministrant Johannes Kopp hatte ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Schloss Schönbrunn mit seinem Tiergarten, der Prater mit zahlreichen Fahrgeschäften und dem weltberühmten Riesenrad sowie das Wachsfigurenkabinett von Madame Tussaud waren nur einige Stationen auf der erlebnisreichen Tour. Der Heilige Johannes Paul II., der lebensecht in Wachs erschien, stand geduldig für ein Gruppenfoto parat.

Wie es sich für Minis gehört, feierte man am Sonntag im Wiener Stephansdom die Heilige Messe mit. Der dortige Ministrantendienst wurde natürlich aufmerksam beobachtet, ob sie es ebenso gut machen wie die Passauer, ist doch der Wiener Stephansdom eine Tochterkirche des Passauer Domes. Ein Spaziergang am Ring mit Parlament, Hofburg und Hofreitschule bildete den spektakulären Abschluss eines gelungenen Ausflugs.

Bischof Stefan Oster visitiert den Altstadt Pfarr- verband

Viel Zeit zum Zuhören, einen ganzen Samstag von früh bis spät, hat der frisch aus Rom zurückgekehrte Bischof Dr. Stefan Oster sich genommen, um mit den Haupt- und Ehrenamtlichen des Pfarrverbandes Altstadt in Passau ins Gespräch zu kommen.



Bischof Stefan Oster mit den MinistrantInnen des Festgottesdienstes, eingerahmt von Pfarrvikar Christian Fröschl und Pfarrer Michael Bär

Im Austausch mit Pfarrer Dr. Michael Bär, Pfarrvikar Christian Fröschl, Gemeindereferentin Julia Weidinger und Pfarrsekretärin Lisa Maria Graf wurde die Entwicklung der beiden zum Pfarrverband gehörenden Pfarreien Sankt Paul und Sankt Stephan in den Blick genommen. Hohe Austrittszahlen und negative Bevölkerungsentwicklung führen Jahr für Jahr zu einer Schrumpfung der Gemeinden. Die Hauptamtlichen lassen sich jedoch nicht entmutigen und setzen verstärkt auf die Willkommenskultur bei den Gottesdiensten. Neue Formate wie die von Julia Weidinger angebotene „Kinderkirche“ sollen vor allem für junge Familien mit kleinen Kindern ein Angebot sein.

Mit den MesnerInnen, den KirchenmusikerInnen,

den liturgischen Diensten, den GebetskreisleiterInnen und mit den MinistrantInnen ging Bischof Oster der Frage nach, wie heutzutage den Menschen der Zugang zum Glauben, zu einer lebendigen Beziehung zu Jesus eröffnet werden kann. In einer abschließenden Runde mit dem Gesamtpfarrgemeinderat und seiner Vorsitzenden Marita Lang und der Kirchenverwaltung mit dem Kirchenpfleger Matthias Götzer ging es auch um drängende Fragen aus dem Umfeld des synodalen Weges, wie z. B. die Zulassung von Frauen zum Priesteramt.

Als Höhepunkt der Visitation feierte der Pfarrverband mit Bischof Dr. Stefan Oster einen festlichen Pontificalgottesdienst in der Stadtpfarrkirche Sankt Paul. In seiner ermutigenden Predigt brachte der Bischof ein anschauliches Bild für das Wesen von Mission: „wenn ein Bettler einem anderen erzählt, wo es das gute Brot gibt.“ Der Gedanke des eucharistischen Brotes lag nahe. Die Chorgemeinschaft St. Nikola/St. Paul mit Orchester unter der Gesamtleitung von Maximilian Jäger begleitete die Messfeier mit der „Spatzenmesse“ von Wolfgang Amadeus Mozart. Mit Applaus bedankten sich die 150 mitfeiernden Gläubigen für die ausgezeichnete Darbietung.



Stehempfang mit Bischof Stefan Oster im Rokoko-Saal von Sankt Maximilian

Pfarrer Dr. Bär lud im Anschluss an den Gottesdienst zu einem Stehempfang in den Festsaal von Sankt Maximilian, wo viele Gläubige die Gelegenheit nutzten, mit Bischof Stefan Oster ins Gespräch zu kommen.

Die Pfarreien warten nun gespannt auf den Bericht, der vom Visitationssekretär Herrn Markus Sturm erstellt wird und mit dem die Gremien dann weiterarbeiten können.

Dr. Michael Bär



Ausblick auf kommende Veranstaltungen und Gottesdienste

Treffen von „Jung und Alt“

Die nächsten Treffen sind am
Freitag, 08.12.,
Freitag, 19.01. und
Freitag, 16.02.
jeweils ab 14.30 Uhr
im Dompfarrsaal

Adveniat 2023

Einer von fünf Migrantinnen und Migranten weltweit kommt aus Lateinamerika. Verfolgung, Gewalt und Hunger zwingen Menschen ihre Heimat zu verlassen. Familien werden auseinandergerissen. Flüchtende verlieren auf den gefährlichen Routen ihr Leben. Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat versorgt mit seinen Projektpartnerinnen und Projektpartnern vor Ort Flüchtende mit Lebensmitteln und Medikamenten, bietet in sicheren Unterkünften Schutz und ermöglicht mit Ausbildungsprojekten die Chance auf einen Neuanfang.

Migration gilt in vielen Ländern als Sicherheitsproblem. Geflüchtete werden registriert, in umzäunten Lagern festgesetzt und so schnell wie

möglich an die nächste Grenze gebracht. Nach unserer christlichen Überzeugung hat ausnahmslos jeder Mensch Anspruch auf ein menschenwürdiges Leben. Dazu gehört auch das Recht auf Migration. Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat setzt sich deshalb mit seinen Partnerinnen und Partnern vor Ort für das Recht auf Migration ein und fordert sichere Fluchtrouten. Unter dem Motto „Flucht trennt. Hilfe verbindet.“ ruft die diesjährige bundesweite Weihnachtsaktion der katholischen Kirche die Menschen in Deutschland zur Solidarität auf: für die Chance der Flüchtenden in Lateinamerika und der Karibik auf ein menschenwürdiges Leben.



Schwerpunktländer sind Kolumbien, Panama und Guatemala, anhand welcher die unterschiedlichen Aspekte von Flüchtlingshilfe darge-

stellt werden. Die Eröffnung der bundesweiten Adveniat-Weihnachtsaktion findet am 1. Advent, dem 3. Dezember 2023, im Bistum Erfurt statt. Die Weihnachtskollekte am 24. und 25. Dezember in allen katholischen Kirchen Deutschlands ist für Adveniat und die Hilfe für die Menschen in Lateinamerika und der Karibik bestimmt.

Ausgewählte Angebote des **spectrumKirche**



spectrum*kirche*

Exerzitien- und Bildungshaus
auf Mariahilf

Auf das vielfältige Programm des Exerzitien- und Bildungshauses **spectrumKirche** sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Die Veranstaltungen (Passau, Schärdinger Straße 6) stehen allen Interessierten offen. Eine **Anmeldung (auch für Vorträge) ist unbedingt notwendig!**

Montag, 04.12., 19-21 Uhr

Zu Gast bei Genies: Maria Callas zum 100. Geburtstag

Wer sie jemals gehört hat, darf sich glücklich schätzen: Maria Callas. Sie hatte nicht unbedingt die schönste, wohl aber die interessanteste, an Facetten und Klang reichste Stimme des 20. Jh. An diesem Abend stellt Dr. Bernhard Kirchgessner Leben und Karriere sowie Tiefpunkte der Callas vor und lässt sie selbst zu Ton und Klang kommen.

Referent: Domvikar Msgr. Dr. Bernhard Kirchgessner

Unkostenbeitrag: 8 Euro für den Vortrag/19 Euro für das Buffet (ohne Getränke)

Freitag, 12.01., 19-21 Uhr

Laudato si – Unsere Verantwortung für die Schöpfung – Spurensuche zur integralen Ökologie

Im Zentrum der vielbeachteten Enzyklika „Laudato si“ entwirft Papst Franziskus das Konzept einer „Integralen Ökologie“. Hierin werden die unterschiedlichsten Perspektiven der Welt-erkenntnis und -erfahrung miteinander verknüpft und gesprächsfähig gemacht. Das Konzept errichtet somit auch eine Brücke zwischen wissenschaftlichen und spirituellen Wegen der Erkenntnis und Erfahrung. Es finden sich auch mögliche Anschlüsse an holistische philosophische Traditionen, die eine Erinnerung wert sind.

Referent: Univ.-Präsident Prof. Dr. Ulrich Bartosch
Unkostenbeitrag: 8 Euro

Dienstag, 20.02., 19-21 Uhr

SAKRAMENTE PLAUSIBEL ERKLÄRT

Was ist überhaupt ein Sakrament?

Was verbindet die sieben Zeichenhandlungen, die wir Sakramente nennen? Inwiefern gehen Sie auf Jesus Christus selbst zurück und vermitteln auch heute noch seine Botschaft und seine Nähe? Der Vortrag will aufzeigen, dass die Feier der Sakramente aus der Mitte des christlichen Glaubens hervorgeht. Die Sakramente sind nicht nur Erinnerung, sondern in Wort und Gebärde immer neue Stärkung auf dem Glaubensweg.

Referent: Dr. Franz Haringer
Unkostenbeitrag: 8 Euro

Donnerstag, 22.02. 19-21 Uhr

Lichtgestalten der Philosophie – Immanuel Kant zum 300. Geburtstag – „Zum ewigen Frieden“

Es war das Schild eines Friedhofswirtshauses, das den Philosophen nachdenklich stimmte. Auf diesem war der Name „Zum ewigen Frieden“ zu lesen. Die Aufschrift brachte Immanuel Kant zu der Frage, ob die Voraussetzung für einen ewigen Frieden tatsächlich der Tod ist.

Durch die Tragik dieses Gedankens angestachelt, verfasste er seine Schrift „Zum ewigen Frieden – ein philosophischer Entwurf“. Darin zeigt er die Bedingungen der Möglichkeit eines weltweiten Friedensschlusses auf. Kant betont in seiner Schrift, dass der zwischenmenschliche Naturzustand kein friedlicher, sondern ein Zustand des Krieges ist. Deshalb sei es unerlässlich, den Frieden fortlaufend neu zu stiften. Seine Überlegungen sind in sechs Artikel eingefasst. Mit Blick auf die Gegenwart haben sie bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüßt.

Referent: Dr. Roland Feucht

Unkostenbeitrag: 8 Euro

Roratemessen

Herzliche Einladung ergeht an alle, die in einer Roratemesse eine ganz besondere Atmosphäre gottesdienstlichen Feierns erleben wollen:

Mittwoch, 06.12.2023 und 13.12.2023

um 18.00 Uhr Andreaskapelle

jeweils gestaltet von der Kammermusik am
Stephansdom

Friedensrosenkranz

Ab Mittwoch, den 6. Dezember wird **vor jeder Mittwochabendmesse** in der **Andreaskapelle** um **17.30 Uhr** ein Rosenkranz im Anliegen des Friedens angesichts der Kriege in der Ukraine und im Heiligen Land gebetet. Alle Gläubigen sind hierzu herzlich eingeladen.

„Zeit für Dich“ Adventliche Besinnung in der Stadtpfarrkirche St. Paul

Damit der Advent tatsächlich eine „staade Zeit“ sein kann, bietet die Pfarrei Sankt Paul heuer wieder drei kurze Adventskonzerte in der

Stadtpfarrkirche an, in denen man am späten Mittwochnachmittag in der Nachbarschaft des Passauer Christkindlmarktes zur Seelen-Ruhe kommen kann. Folgende Akteure gestalten die Konzerte, die von besinnlichen Texten eingrahmt werden.

Mittwoch, 06.12.23 um 17.00 Uhr
gestaltet vom Spontichor Passau-Heining

Mittwoch, 13.12.23 um 17.00 Uhr
gestaltet von der „Haferinger Stubnmusik“

Mittwoch, 20.12.23 um 17.00 Uhr
gestaltet vom Organisten Maximilian Jäger

Beichtzeiten im Dom zu Weihnachten

Freitag, 15.12.	08.00 - 09.00 Uhr
Samstag, 16.12.	09.00 - 11.00 Uhr 15.00 - 17.00 Uhr
Sonntag, 17.12.	08.15 - 09.00 Uhr
Montag, 18.12.	15.00 - 18.00 Uhr
Dienstag, 19.12.	15.00 - 18.00 Uhr
Mittwoch, 20.12.	09.00 - 11.00 Uhr 15.00 - 18.00 Uhr
Donnerstag, 21.12.	09.00 - 11.00 Uhr 15.00 - 18.00 Uhr
Freitag, 22.12.	09.00 - 11.00 Uhr 15.00 - 18.00 Uhr
Samstag, 23.12.	09.00 - 12.00 Uhr 14.00 - 16.00 Uhr

**Beichtort: Beichtstuhl im Dom vorne,
linkes Seitenschiff**

Konzerte im Dom

Samstag, 02.12.

17.00 Uhr Adventsansingen „Macht hoch die Tür“, gestaltet vom Vokalensemble CAPPELLA CATHEDRALIS und den Diözesanblechbläsern

Sonntag, 03. Dezember, 1. Advent

17.00 Uhr Kammermusikkonzert „Frohlocke Zion“, gestaltet vom Kammermusikensemble am Stephansdom – unter der Leitung von Frau Brigitte Fruth, stv. Domkapellmeisterin

Sonntag, 17. Dezember, 3. Advent

17.00 Uhr Geistliches Konzert: „Camille Saint-Saëns „ORATORIO DE NOËL“
Gestaltung: Domchor, Solisten und Domorchester, Domorganist Ludwig Ruckdeschel, Orgel, Leitung: Domkapellmeister Andreas Unterguggenberger

Sonntag, 24. Dezember, Hl. Abend

21.30 Uhr Weihnachtliche Bläsermusik, gestaltet von den Diözesanblechbläsern

Konzerte in St. Paul

Sonntag, 10. Dezember, 2. Advent

17.00 Uhr Adventskonzert des Akkordeon-Orchesters, Eintritt frei (Spenden zu Gunsten der Passauer Tafel)

Samstag, 06. Januar

19.00 Uhr Weihnachtskonzert der Musikfreunde Passau

Konzert in der Klosterkirche Niedernburg

Sonntag, 17. Dezember, 3. Advent

15.00 Uhr Adventsingen des Deutsch-Ungarischen Freundeskreises

Besondere Gottesdienste im Dom zur Advents- und Weihnachtszeit

Samstag, 16. Dezember

17.00 Uhr Nightfever
Ablauf: 17.00 Pontifikalgottdienst mit H. H. Bischof Dr. Stefan Oster, ab ca. 18.30 Uhr Anbetung vor dem Allerheiligsten mit Stille, Gebet, Gesang und Angebot zur Beichte

Sonntag, 24. Dezember, Hl. Abend

22.00 Uhr Christmette – Pontifikalamt
gestaltet von Solisten, Domchor und dem Domorchester

Montag, 25. Dezember, Hochfest der Geburt des Herrn

9.30 Uhr Pontifikalamt
gestaltet vom Vokalensemble
CAPPELLA CATHEDRALIS
17.00 Uhr Pontifikalvesper mit Weihnachtlichen Psalmen, gestaltet von einer Schola

Dienstag, 26. Dezember, Hl. Stephanus, Patron des Doms

9.30 Uhr Pontifikalamt,
gestaltet von Solisten, Domchor und dem Domorchester

Sonntag, 31. Dezember, Hl. Silvester

17.00 Uhr Pontifikalandacht zum Jahreschluss
Festliche Musik mit Bläser und Orgel, gestaltet von den Dombläsern

Montag, 01. Januar, Hochfest der Gottesmutter Maria

9.30 Uhr Hochamt, Segnung der Dreikönigsgaben, gestaltet von der Kammermusik am Stephansdom, unter der Leitung von der stv. Domkapellmeisterin Brigitte Fruth

Tag der ewigen Anbetung

12.30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten - Anbetung -
17.00 Uhr Eucharistische Andacht zum Abschluss vom Tag der ewigen Anbetung im Dom

Samstag, 06. Januar, Epiphanie

9.30 Uhr Pontifikalamt, Einzug der Sternsinger, gestaltet von Solisten, Domchor und Domorchester

Klosterkirche Niedernburg

Mittwoch, 13. Dezember

18.00 Uhr Ökumenischer Frauengottesdienst



Advent und Weihnachten in St. Paul

Dienstag, 12. Dezember

18.00 Uhr Adventsgottesdienst der Lamplbrüder, gestaltet wird der Wortgottesdienst von dem Organisten Herrn Eberhardt zusammen mit den Michaelsbläsern

Sonntag, 24. Dezember, Hl. Abend

14.30 Uhr Seniorenmette

16.30 Uhr Kindermette

Bitte beachten Sie, dass an diesem Tag keine Sonntagsordnung gilt!!!

Montag, 25. Dezember, Hochfest der Geburt des Herrn

10.30 Uhr Pfarrgottesdienst

Dienstag, 26. Dezember, Hl. Stephanus

10.30 Uhr Pfarrgottesdienst

Samstag, 30. Dezember

18.00 Uhr Gottesdienst, Aussendung der Sternsinger

Sonntag, 31. Dezember, Hl. Silvester

10.30 Uhr Pfarrgottesdienst, Jahresabschluss

Montag, 1. Januar, Hochfest der Gottesmutter Maria

10.30 Uhr Pfarrgottesdienst mit Segnung der Dreikönigsgaben

Samstag, 6. Januar, Epiphanie

10.30 Uhr Pfarrgottesdienst mit Einholung der Sternsinger

Weihnachten in St. Nikola

Sonntag, 24. Dezember, Hl. Abend

21.00 Uhr Christmette

An diesem Tag keine Sonntagsordnung!!

Montag, 25. Dezember, Hochfest der Geburt des Herrn

09.00 Uhr Gottesdienst

18.00 Uhr Hl. Messe

Es singt die Chorgemeinschaft St.
Nikola/St. Paul unter der Leitung
von Max Jäger die „Missa brevis in
B-Dur“ von W. A. Mozart

Dienstag, 26. Dezember, Hl. Stepha- nus

09.00 Uhr Hl. Amt

Sonntag, 31. Januar, Hl. Silvester

9.00 Uhr Gottesdienst zum Jahresabschluss

Montag, 1. Januar, Hochfest der Gottesmutter Maria

09.00 Uhr Gottesdienst mit Segnung der
Dreikönigsgaben

Samstag, 6. Januar, Epiphanie

9.00 Uhr Gottesdienst

Advent und Weihnachten in der Votivkirche

Vom **18.12 bis 22.12.** wird in einer Andacht um
18 Uhr die jeweilige **O-Antiphonen des Tages**
zugrundegelegt und mit Orgel begleitet. Gestaltet
und geleitet wird die Andacht von Diakon Marius
Schwemmer.

Sonntag, 24. Dezember, Hl. Abend

16.30 Uhr Andacht zum Hl. Abend

Sternsingeraktion 2024

Anfang Januar machen sich in die Sternsinger wieder auf ihren Weg zu den Menschen im Einsatz für benachteiligte Kinder in aller Welt. Mit dem Kreidezeichen „20*C+M+B+24“ bringen die Botschafterinnen und Botschafter der Nächstenliebe den Segen „Christus segne dieses Haus“ an die Türen und sammeln Spenden für Gleichaltrige in aller Welt.

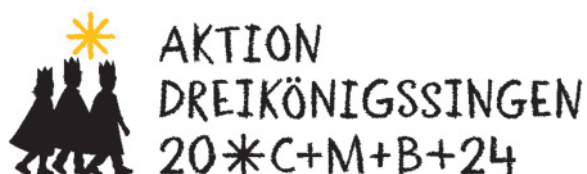


 **AKTION
DREIKÖNIGSSINGEN**
20*C+M+B+24

Kindermissionswerk „Die Sternsinger“
Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ)
www.sternsinger.de

„Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit“ heißt das Leitwort der 66. Aktion Dreikönigssingen, die Beispielregion ist Amazonien. 1959 wurde die Aktion erstmals gestartet. Inzwischen ist das Dreikönigssingen die weltweit größte Solidaritätsaktion, bei der sich Kinder für Kinder engagieren. Rund 1,31 Milliarden Euro

sammelten die Sternsinger seit dem Aktionsstart, mit denen Projektmaßnahmen für benachteiligte und Not leidende Kinder in Afrika, Lateinamerika, Asien, Ozeanien und Osteuropa unterstützt wurden. Die Aktion wird getragen vom Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘ und vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ). Mit der Aktion Dreikönigssingen 2024 wird deutlich, vor welchen Herausforderungen Kinder und Jugendliche in Amazonien stehen. Sie zeigt, wie die Projektpartner der Sternsinger junge Menschen dabei unterstützen, ihre Umwelt und ihre Kultur zu schützen. Zugleich verdeutlicht die Aktion, dass Mensch und Natur am Amazonas und überall auf der Welt eine Einheit bilden. Die Sternsinger werden ermutigt, sich gemeinsam mit Gleichaltrigen aller Kontinente für ihr Recht auf eine gesunde Umwelt einzusetzen. Bundesweit eröffnet wird das Dreikönigssingen am 29. Dezember in Kempten (Bistum Augsburg).
ration und Nothilfe.



Die **Sternsinger der Dompfarrei** gehen am **Donnerstag (04.01.)** und **Freitag (05.01.)** durch die Gassen und Straßen der Altstadt.

Auch die **Sternsinger von St. Paul und St. Nikola** werden in dieser Zeit unterwegs sein. Öffnen Sie ihnen die Türen!

Regelmäßige Gottesdienste im Pfarrverband



Dom

Sonntag: 07.30 Uhr Hl. Amt
09.30 Uhr Kapitelamt - Hochamt
11.30 Uhr Hl. Amt

Beichtzeiten im Dom

Freitag: 08.00 - 08.30 Uhr
Samstag: 16.00 - 17.00 Uhr
Sonntag: 08.15 - 09.00 Uhr

Andreaskapelle

werktags: 07.30 Hl. Messe
Mittwoch: 18.00 Uhr Abendmesse

Studienkirche St. Michael

Sonn- und Feiertagsgottesdienste im römischen Ritus sind aufgrund der aktuellen Situation ist bis auf Weiteres um 19.00 Uhr; in den Ferien gesonderte Gottesdienstordnung (Info: 0851 / 393 1210)

Kirche St. Paul

Samstag: 18.00 Uhr Vorabendmesse
Sonntag: 10.30 Uhr Hl. Amt/Pfarrgottesdienst
Donnerstag: 07.00 Uhr Laudes (außer in den
Ferien)
16.45 Uhr Rosenkranz
17.30 Uhr Hl. Messe

Beichtgelegenheit: Samstag 17.00-17.30 Uhr

Kirche St. Nikola

Sonntag: 09.00 Uhr Hl. Amt des Pfarrverbandes
18.00 Uhr Studentengottesdienst
Sonntag: 17.00 - 17.45 Uhr Beichtgelegenheit
in der Krypta
Donnerstag: 19.00 Uhr Hl. Messe in der Krypta

Marianische Votivkirche Passau

Gottesdienste:

Mo - Fr: 08.45 und 12.15 Uhr Hl. Messe

Sa: 08.45 Uhr Hl. Messe

Anbetung:

Mo - Fr: 09.15 - 12.15 Uhr

Abendgebet der Kirche (Vesper):

Mo - Fr: 18.00 Uhr

Beichtgelegenheit:

Mo - Fr: 09.15-10.00 Uhr

17.00 - 18.00 Uhr

Sa: 09.15-10.00 Uhr

Freude am Chorgesang? Mitsänger*innen gesucht!



Der Pfarrchor St. Nikola/St. Paul probt normalerweise am Freitag von 18.45-20.15 Uhr im Peter Griesbacher Saal (Dommusikschule/Domplatz). Wir freuen uns über Verstärkung in allen Stimm-lagen.

Nehmen Sie doch mit dem derzeitigen Chorleiter, Max Jäger, Kontakt auf über seine Emailadresse **jaeger.passau@gmx.de** oder telefonisch 0160 92441131.



(c) Sarah Frank

Kontakt zum Pfarrbüro:

Telefon: 0851 / 23 72, Fax: 0851 / 966 46 21

E-mail: pfarrverband.altstadt@bistum-passau.de

Öffnungszeiten: Mo, Mi u. Do: 08.00-12.00 Uhr,
Do 14.00-16.00 Uhr

Den Pfarrbrief wie auch sonstige Informationen
finden sie unserer Homepage:

<https://pfarrverband-passau-altstadt.bistum-passau.de/>

Hilfe auf Knopfdruck

Jetzt 4 Wochen kostenlos testen!

Mit unserem **Hausnotruf** haben Sie immer die richtige Hilfe zur Hand. Sollten Sie in eine Situation kommen, in der Sie Hilfe benötigen, sind wir auf Knopfdruck für Sie da und leisten die Hilfe, die Ihre Situation erfordert.

Sichern Sie sich Ihren Vorteil und nutzen den Hausnotruf einen Monat lang kostenlos.

(Nur für Neukundinnen und Neukunden)

Ihr Ansprechpartner vor Ort:

Bärbel Sigl
Malteser Hilfsdienst gGmbH
Vilshofener Str. 50 · 94034 Passau
Tel.: 0851 95666-14
✉ hausnotruf.passau@malteser.org





**Allen Leser und Leserinnen des
Pfarrbriefes wünschen wir eine
besinnliche Adventszeit und ein
gesegnetes Weihnachtsfest!**

Impressum:

Pfarrbrief der Dompfarrei St. Stephan und der Pfarrei St. Paul/Nikola, Passau
Herausgeber: Pfarrverband Altstadt

Redaktion: Dr. Roland Feucht (verantwortlich) und Dompropst Dr. Michael Bär
Anschrift der Redaktion:

Pfarrverband Altstadt, Steinweg 15, 94032 Passau, Tel.: 0851/2372

Anschrift der Redaktion: Druckerei Fuchs, Hütten 2 A, 94121 Salzweg

Auflage: zwischen 1700 und 2000 St.

Haftungsausschluss: Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Der Pfarrbrief erscheint vierteljährlich und wird kostenlos an die Haushalte verteilt und in den jeweiligen Kirchen ausgelegt. Für unverlangt eingesandte Texte, Grafiken oder Fotos übernehmen wir keine Gewähr.

Urheberrecht: Sämtliche in diesem Pfarrbrief veröffentlichte Inhalte sind urheberrechtlich oder durch sonstige Rechte geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung sind Nutzungen, Vervielfältigungen oder anderweitige Veröffentlichungen der Inhalte insgesamt oder in Teilen unzulässig. Die Zustimmung zur Nutzung kann bei den Rechteinhabern erbeten werden.